

Kein Erlebnispark für Religionen

Die Herbert-Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche zeichnete das «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» sowie den lutherischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm aus München als diesjährige Preisträger aus. Zudem erhielten drei Studierende aus Münster eine Anerkennung für ihre Forschungsarbeit. In Bern erlebten am 13. März zahlreiche Gäste eine eindrücklichen Feierstunde. Drei Tage zuvor führte eine interessante Exkursion von 60plus aus Sursee ins «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen».

Das «Wunder von Bern»

Seit bald zwanzig Jahren wird in Bern am «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» gearbeitet. In einer beispielhaften Zusammenarbeit von Religionsgemeinschaften, Kultur, Politik und Migrationsgruppen wurde das visionäre Projekt geplant, verworfen – debattiert und nicht selten im guten Sinn gestritten. In drei Provisorien – am Progr, an der Schwarztorstrasse und an der Laubeggstrasse am Rosengarten wurde das miteinander ausprobiert und gelebt. Seit gut einem Jahr leben nun acht Weltreligionen am Europaplatz unter einem Dach. Nachbarn sind unter anderen die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und ein Bildungszentrum für Pflege. Der grosse Gebäudekomplex umfasst Wohnungen, Büros, Geschäfte wie Coop, Denner und einen Pizzakurier. Mitten drin über zwei Stockwerke, durch die mit Ornamenten gegliederte Glasfassade zusammengefasst, die Moschee der Muslime, der Hindu-Tempel, die Dergâh der Aleviten, die Kirche der acht christlichen Konfessionen und Gemeinschaften und das buddhistische Zentrum. Im grosszügigen Dialogbereich mit vielfältig nutzbaren Räumen, Empfang, Büros und einem ayurvedischen Restaurant arbeiten auch die Jüdische Gemeinde, die Shiks und die Gemeinschaft der Bahais mit, die keine eigenen Kulträume im Haus belegen.



Eine eindrückliche Feierstunde

Erwin Koller, der Präsident der Herbert-Haag-Stiftung, bezeichnete das Haus als Leuchtturmprojekt in unserer Zeit. Er präsentierte den zahlreichen Gästen aktuelle politische Nachrichten von brennenden Flüchtlingsheimen und vorge-schobener «Verteidigung unseres christlichen Abendlandes». Oft würden Religionen für egoistische Machtansprüche instrumentalisiert und blinde Fundamentalisten schürten Konflikte. Das Haus der Religionen sei «nicht mehr eine Utopie, sondern schon im zweiten Jahr täglich beeindruckende Wirklichkeit».

Die Laudatio hielt die Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin. Sie hat den Werdegang dieses Ortes mit grossem Interesse mitverfolgt. Ihre ersten Befürchtungen, dass hier aus Tempel, Moschee und Kir-

che eine Art Erlebnispark für Religionen entstehen würde, seien gründlich widerlegt worden. Sie freue sich umso mehr, dass die Religionen, die hier unter einem Dach versammelt sind, den Beweis erbringen, dass gutes Zusammenleben möglich ist, dass Konflikte, die durch die räumliche Nähe entstehen können, zugleich auch Chancen bieten, sich besser kennen und schätzen zu lernen. Diese Chance, sich als «Lernlabor» zu bewähren, immer wieder neue Wege der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung zu suchen, betonte auch Gerda Hauck, die Präsidentin des Trägervereins, in ihrem Dankeswort.

Surseerinnen und Surseer erleben das Haus der Religionen in Bern

Am 10. März reiste eine grosse Gruppe – 36 Frauen und Männer von 60plus – nach Bern. Sie liessen sich über die Vorgeschichte und den eindrücklichen Bau orientieren. Nach dem feinen ayurvedischen Mittagessen, zubereitet vom Hindupriester und Koch Sasikumar Tharmalingam, folgte man einer interessanten Führung durch Hartmut Haas, dem Pfarrer der Herrnhuter Brüdergemeine, durch die sakralen Räume der Aleviten, Christen, Muslime, Hindus und Buddhisten. Ohne seine Beharrlichkeit, seine schier unendliche Geduld sowie das grosszügige und beherrzte Engagement seiner kleinen Gemeinde befände sich das Haus der Religionen wohl noch in weiter Ferne.

Mutig, realitätsnah, zukunftsorientiert

Ein gleicher Preis wurde dem lutherischen Bischof Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender der Evangelischen Kirchen in Deutschland, für seinen entschiede-



Heinrich Bedford-Strohm empfängt den Preis von Prof. Dr. Sabine Demel

nen Einsatz gegen religiöse und ideologische Intoreranz verliehen. Ausgezeichnet wurden zudem drei Studierende aus Berlin und Münster. Sie befolgten Papst Franziskus' «Fragt die Gläubigen» und befragten 12 000 Katholiken in 40 Ländern zu den sogenannten Reformstau-Themen wie Scheidung, Homosexualität und Zölibat. Hanspeter Bisig